Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 100 (1974)
Heft: 51-52

Illustration: Eidgenössische Nuklearpolitik: [...]
Autor: Steger, Hans Ulrich

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Eidgenössische Nuklearpolitik: Erster «schneller Brüter» gibt bereits beträchtliche Energiemengen ab.

Günstige Standorte

Verschiedene der vorgesehenen Standorte für Kernkraftwerke erwiesen sich für Fernheizungszwecke «als sehr günstig». Kaiseraugst könne etwa zur Belieferung des Fernheiznetzes der Stadt Basel und zur Versorgung der Basler Chemie mit Wärme herangezogen werden, Mühleberg für die Stadt Bern, Verbois für Genf, Gösgen-Däniken für die Städte Olten und Aarau und Inwil schliesslich für die Stadt Luzern. Die Wirtschaftlichkeit lasse sich im einzelnen Fall nur aufgrund vorgängiger Untersuchungen ermitteln. Auch wenn sich die nukleare Städtefernheizung nicht von heute auf morgen verwirklichen lasse, schwebe ihm als Endziel «die Stadt ohne Schornsteine» vor.

— An die Adresse der A-Werk-Bauer: «Wer in Zeitdruck gerät, wird ungeduldig. Er wirft den Leuten die Argumente nur noch hin und glaubt, es genüge, wenn er selbst davon überzeugt sei. Das macht den Bürger — nicht zu unrecht — skeptisch. Er glaubt, man wolle ihm etwas andrehen und ihn übers Ohr hauen.»
«Wenn der Laie im Zusammenhang mit radioaktiver Strahlung von Toleranzen hört, dann erscheint ihm das so, als würde Böses (. . .) stubenrein.»

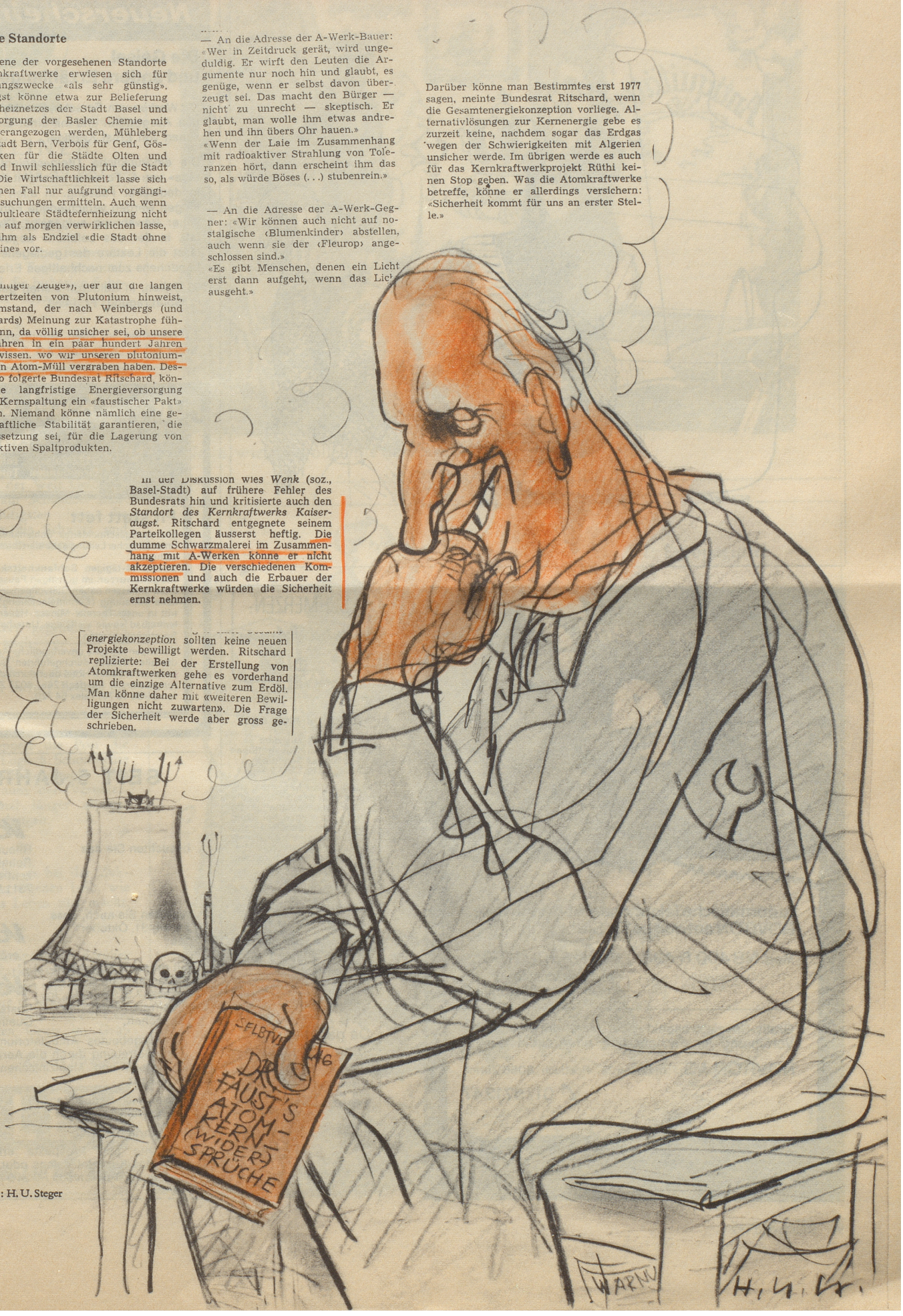
— An die Adresse der A-Werk-Gegner: «Wir können auch nicht auf nostalgische ‹Blumenkinder› abstellen, auch wenn sie der ‹Fleurop› angeschlossen sind.»
«Es gibt Menschen, denen ein Licht erst dann aufgeht, wenn das Lic[illegible] ausgeht.»

Darüber könne man Bestimmtes erst 1977 sagen, meinte Bundesrat Ritschard, wenn die Gesamtenergiekonzeption vorliege. Alternativlösungen zur Kernenergie gebe es zurzeit keine, nachdem sogar das Erdgas wegen der Schwierigkeiten mit Algerien unsicher werde. Im übrigen werde es auch für das Kernkraftwerkprojekt Rüthi keinen Stop geben. Was die Atomkraftwerke betreffe, könne er allerdings versichern: «Sicherheit kommt für uns an erster Stelle.»

verdächtiger Zeuge»), der auf die langen Halbwertzeiten von Plutonium hinweist, ein Umstand, der nach Weinbergs (und Ritschards) Meinung zur Katastrophe führen kann, da völlig unsicher sei, ob unsere Nachfahren in ein paar hundert Jahren noch wissen, wo wir unseren plutoniumhaltigen Atom-Müll vergraben haben. Deshalb, so folgerte Bundesrat Ritschard, könne die langfristige Energieversorgung durch Kernspaltung ein «faustischer Pakt» werden. Niemand könne nämlich eine gesellschaftliche Stabilität garantieren, die Voraussetzung sei, für die Lagerung von radioaktiven Spaltprodukten.

In der Diskussion wies *Wenk* (soz., Basel-Stadt) auf frühere Fehler des Bundesrats hin und kritisierte auch den *Standort des Kernkraftwerks Kaiseraugst.* Ritschard entgegnete seinem Parteikollegen äusserst heftig. Die dumme Schwarzmalerei im Zusammenhang mit A-Werken könne er nicht akzeptieren. Die verschiedenen Kommissionen und auch die Erbauer der Kernkraftwerke würden die Sicherheit ernst nehmen.

energiekonzeption sollten keine neuen Projekte bewilligt werden. Ritschard replizierte: Bei der Erstellung von Atomkraftwerken gehe es vorderhand um die einzige Alternative zum Erdöl. Man könne daher mit «weiteren Bewilligungen nicht zuwarten». Die Frage der Sicherheit werde aber gross geschrieben.



Zeichnung: H. U. Steger